

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen**

Band (Jahr): **23 (1971)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ZOOM

*Illustrierte Halbmonatszeitschrift
für Film, Radio und Fernsehen*

Lieber Leser

Das Zweite Deutsche Fernsehen beginnt im Januar mit einer zweiwöchigen Inhaltsanalyse seines eigenen Programmes, die klären soll, wieviel Brutalität im ZDF-Programm vorkommt und in welchem Grad. Diese Analyse ist der erste Schritt zur Erforschung der Wirksamkeit von Gewalttätigkeit auf dem Bildschirm, die von den beiden Fernsehsystemen ZDF und ARD in Deutschland gemeinsam durchgeführt wird. In den Vereinigten Staaten wurden ähnliche Erhebungen gemacht, deren Ergebnisse heute teilweise vorliegen. Diese Forschungen sind von ungeheurer Bedeutung, werden sie doch einigen Aufschluss darüber geben, wie Gewalttätigkeit und Brutalität im Fernsehen und im Kino auf den Zuschauer wirken. Hier gehen ja die Meinungen sehr stark auseinander. Gewalt auf Bildschirm und Leinwand, so meinen die einen, übe, besonders auf jugendliche Zuschauer, eine verrohende Wirkung aus. So werden in Schweden etwa, wo sich praktisch jedes Kind einen Sexfilm anschauen darf, brutale Filmszenen rigoros zensuriert. Andere wiederum glauben, dem gewalttätigen Film, etwa dem Italo-Western, therapeutische Wirksamkeit attestieren zu können. Die Konsumation eines brutalen Filmes – so argumentieren sie – komme einer Ersatzhandlung gleich und fördere den Abbau von Aggressionen. Es ist müssig, den hoffentlich aufschlussreichen Untersuchungen in der Bundesrepublik vorzugreifen und sich in einen Streit zu verwickeln, der letztlich nur mit vorerst beizubringenden Fakten zu schlichten ist. Zweierlei darf aber schon heute mit aller Deutlichkeit festgehalten werden. Die Saat der Gewalt, die heute über Film und Fernsehen ausgestreut wird, ist nicht einfach zufälliger Natur, sondern ganz eindeutig der Spiegel einer Gesellschaft, die nach wie vor glaubt, ihre Probleme mit Gewalttätigkeit lösen zu können und in welcher der Kampf um eine bessere Existenz immer noch mit den Ellbogen ausgetragen wird. Zum andern: Wo die Gewalt zum legitimen Mittel wird, ein Hindernis zu überwinden, wo sie zur reinen Selbstbestätigung für eine bestimmte Person angewendet wird, hört sie auch in Film und Fernsehen auf, therapeutische Wirksamkeit auszuüben. Da wird sie in mehr oder weniger sublimer Form zur Faustrechtschule und zur für alles anwendbaren Legitimation für jeden. Dagegen gilt es eine feste und bestimmte Haltung einzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen



Herausgeber:
Vereinigung evangelisch-reformierter
Kirchen der deutschsprachigen Schweiz
für kirchliche Film-, Radio- und
Fernseharbeit

Redaktion:
Urs Jaeggi, Gerechtigkeitsgasse 44,
3011 Bern, Telephon 031 / 22 84 54

Ständige Mitarbeiter:
Pfarrer D. Rindlisbacher, Filmbeauftragter
Pfarrer H.-D. Leuenberger, Fernseh-
beauftragter
Pfarrer P. Schulz, Radiobeauftragter

Druck, Administration und
Inseratenregie:
Stämpfli + Cie AG, Hallerstrasse 7/9,
3000 Bern, Telephon 031 / 23 23 23

Jahresabonnement: Fr. 22.—
Einzelnummer: Fr. 1.20

Abdruck nur mit Erlaubnis der
Redaktion und Quellenhinweis gestattet

Inhalt:

- 2 Filmkritik
Dällebach Kari
Passion
- 4 Un homme qui me plaît
- 5 The Cheyenne Social Club
Leo the Last
- 6 Arbeitsblätter zur Filmkunde
Stichworte zu einer kleinen
Hermeneutik des Kinos
- 8 Kurzfilm im Unterricht
Maskerade
- 9 Spielfilm im Fernsehen
- 10 TV-Tip
- 12 Gedanken am Bildschirm
- 13 Kind und Fernsehen
Sexualerziehung am Bildschirm
- 13 Radio
- 15 Intermedia
Literatur, Film und Fernsehen
- 17 Register 1970

Titelbild:

«Dällebach Kari» von Kurt Früh ist ein verhaltener Film über das Leben des Berner Stadtoriginals. Dällebach Kari (Walo Lüönd) hat gerade einen Basler Nationalrat (Lukas Ammann) unter dem Messer